

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 30 (2017)
Heft: 9

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1



2

F



3



5



6



4

1 Gut gealtert

Rehab Basel feiert den 15. Geburtstag. Das Zentrum für Querschnittsgelähmte und Hirnverletzte ist ein schönes hölzernes Werk von Herzog & de Meuron an der Grenze zu Frankreich. Zum Jubiläum gibts die Postkartenserie «Rehab Jubilee Edition» von Dino Simonett. Sie besteht aus zwei Dutzend Postkarten mit Fotos von Katalin Deér in einem schlichten Leinenumschlag. Kein Wort zum Haus. Stattdessen zeigen die Bilder, wie es heute genutzt wird, wie sich die Holzschale hier schwarz verfärbt und dort gelbe Flechten angesetzt hat, wie üppig die Dachbegrünung ist und sich manche Holzstäbe der Fassade bogen.

2 Kunstausflug

Die Fondazione Prada hat Thomas Demand, Alexander Kluge und Anna Viebrock eingeladen, ihren Palazzo in Venedig zu füllen. Der Fotokünstler, der Filmer/Schreiber und die Bühnenbildnerin verzaubern ihn in ein sinkendes Schiff. Auch wer das Werk der drei zu kennen meint – Demands

Fotos akribisch gebauter Kartonmodelle; Kluges Filme, die Politik und Geschichte verarbeitend immer etwas zu klug für unsereins sind; die Viebrock'schen Bühnen, meist für Christoph Marthalers Stücke gestaltet –, stösst auf Überraschungen. Etwa auf Demands animierten Film, der ein gefährlich schwankendes Schiffsinnes zeigt in einem schiffsähnlichen Interieur von Viebrock im Palazzo in der untergehenden Stadt in der Lagune. **«The Boat is Leaking. The Captain Lied», Fondazione Prada Venezia, bis 26. November.**

3 Zumthors grosses Fest

Das Kunsthhaus Bregenz feiert das zwanzigjährige Bestehen mit seinem Erbauer Peter Zumthor. Der Architekt richtet im Gebäude ein «Fest der Künste» mit Konzerten, Lesungen und Gesprächen ein. Der Filmer Christoph Schaub zeigt eine biografische Collage, die Fotografin Hélène Binet Bilder der Akropolis, und Olga Neuwirth lässt eigens komponierte Musik erklingen. «Ich freue mich darauf», schreibt Zumthor in der Einladung. Wir uns auch. **«Dear to Me», Kunsthhaus Bregenz, 16. September bis 7. Januar 2018.** Foto: Markus Tretter

4 Super-Julia

Spiderwoman heisst eigentlich Julia Carpenter, die durch eine Injektion von Spinnengift und exotischen Pflanzenextrakten zu ihren Superkräften kam. Diese Figur stand der Modedesignerin Sabine Portenier und der Illustratorin Sarah Haug Patin fürs Projekt «Julia in the Bug Wonderland». Im Modofilm wandeln sich grafische Elemente zu Zeichentrickanimationen und tauchen die skulpturalen Modelle in eine futuristische Welt. Parallel zum Film gibt es eine limitierte T-Shirt-Edition, jedes Stück von Haug mit dem Pinsel illustriert.

5 Schellenursli überall

Ein Buch als Dauerbestseller, ein Hörspiel als Strassenfeger, ein Film als Kassenschlager: Das ist Schellenursli. Bei Guarda im Unterengadin hat er nun auch seinen Themenweg. Der Besucher soll «sich wie ein Schellenursli fühlen», so Madeleine Papst, die Schellenursli-Verantwortliche des Kurvereins. Damit die Transsubstantiation gelingt, hat Thomas Häusermann vom Atelier Hü7 acht Stationen entworfen. Feuerstellen sind für die Wandlung ebenso nötig wie eine kleine



7



8



9



10

Hängebrücke, an Schellenurslis Mutprobe erinnernd, ein Maiensässlein ebenso wie Schellenurslis grosse Haustüre. All die Schönheit ist ausserhalb der Bauzone in die Landschaft gebaut.

6 Design für sie, Design für ihn

Weich und rosa für die Frau, hart und schwarz für den Mann. Design hängt vielen Geschlechterklischees an. Ihnen sagt das International Gender Design Network den Kampf an. So hat es etwa die Kampagne «Image Hack» der Agentur Mindshare Denmark ausgezeichnet. Sie hat Fotos unabhängiger, starker und authentischer Frauen in unterschiedlichen Berufen beim Bildanbieter Shutterstock hochgeladen und mit treffenden Schlagworten versehen. Damit hackte das Projekt die Werbeindustrie von innen, lobt die Jury.

7 Bewegliche Tropfen

Der Industrial Designer Adrien Rovero beobachtet genau und findet starke Formen. So auch bei den Spiegeln «Parallax», die er für die Lausanner Galerie Mobilab entworfen hat. Zwei sich berührende Kreise – der eine mit dreifachem Radius des andern – führen zu einer Tropfenform. An der Wand hängen die Spiegel in einer Position, die wie ein Mondzyklus stets geändert werden kann.

8 Pflugschar und Rebmesser

Von Weitem sieht die Aluhülle des Gemeindehauses von Unterengstringen wie ein Spitzenkleid aus. Beim Näherkommen erkennt man erst die Motive aus dem Gemeindewappen des einstigen Bauerndorfs: Pflugschar und Rebmesser.

Scherrer Metec stanzt die Formen aus Metallschindeln und fixierte diese millimetergenau auf der Fassadenebene aus rot eloxiertem Aluminium. Das vor 120 Jahren gegründete Zürcher Unternehmen hat damit, so Architektin Tilla Theus, «scheinbar Unmögliches» umgesetzt.

9 Geburtstagscomic

Seit siebzig Jahren prägen Stücheli Architekten die Zürcher Baukultur. Zum Jubiläum zeichnete Matthias Gnehm einen Comic, der in ihren Bauten spielt, im Kino Sternen in Oerlikon oder in der Berufsschule an der Limmat etwa. «Das Quecksilbergemälde» ist ein Krimi, in dem Kommissar Meier einem mysteriösen Gemälde nachspürt. Wer dem Bild (und den Stücheli-Bauten) selbst auf die Spur kommen will, kann die Verfolgung mit dem integrierten Stadtplan aufnehmen.

10 Neue Töne

Die Leuchte «Doo-Wop» schuf Louis Poulsen in den Fünfzigerjahren für Verwaltungs- und Mannschaftsgebäude der dänischen Marine. Nun gibts den Klassiker auch in Chrom und Kupfer. Die ursprünglichen Modelle aus Messing sind weiter erhältlich, ebenso dunkelgrau und weiss lackierte Leuchten. Gefertigt wird der Leuchenschirm mithilfe einer Drehtechnik, die das Blech zur aufälligen Silhouette formt. www.louispoulsen.com

Energiezukunft bauen

Was sind die gestalterischen Potenziale einer postfossilen Architektur? Solche Fragen stellen JOM an ihren Veranstaltungen. Die drei jungen

Architekten laden zur Diskussion mit Akteuren in ihre Bürocontainer in Zürich. Das Thema: «Form 2050», also die Energiezukunft als Architektenstoff. Im Juli diskutierte man das erste Mal, im Oktober folgt die zweite Runde. www.jom.ch

Aufgeschnappt

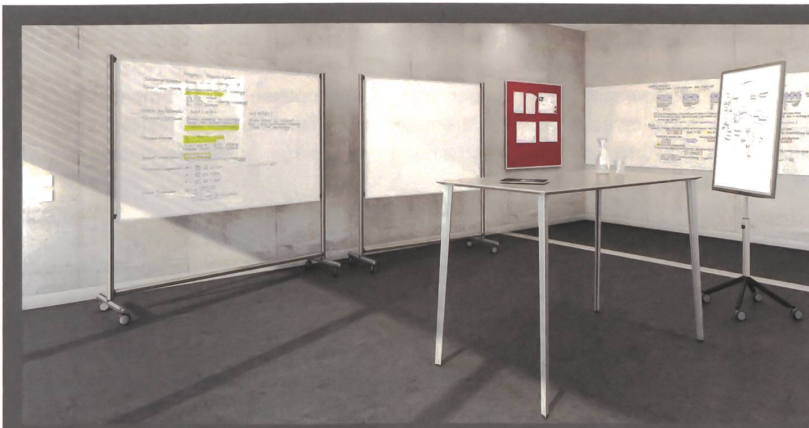
«Ich finde bei Weitem nicht alles, was in der Schweiz produziert wird, tatsächlich so gut, wenn ich bedenke, welche unglaublichen finanziellen

U

Mittel und gesellschaftlichen Freiheiten dahinterstehen. Die Schweizer Architektur wagt viel zu wenig Experimente und Erneuerung.» Philip Ursprung, Träger des Prix Meret Oppenheim 2017, im Katalog.

Buchhandlungen schliessen

Der Onlinebuchhandel setzt Schweizer Architekturbuchhandlungen zu. Im August mussten zwei wichtige Institutionen aufgeben: Nach 32 Jahren deponierte Archigraphy in Genf die Bilanz, in Basel fand Rita Limacher keinen Nachfolger für die 1994 gegründete DomusHaus-Buchhandlung. →



Project Area

Mobile Whiteboards, Flipcharts und multifunktionale Tische für effiziente Teamarbeit.



11



14



12



13

11 Gute Nachbarschaft

Seit Kurzem sind Margarita Salmerón und Christoph Schindler unsere Nachbarn an der Ausstellungsstrasse 25 in Zürich. Eine gute Gelegenheit, ihren neuen Entwurf «X-Stuhl» vorzustellen. Er basiert auf einer Konstruktion, bei der die Stuhlbeine diagonal verbunden sind. Indem Schindlersalmerón die sechseckigen Stuhlbeine seitlich absetzen, wird das Modell stapelbar. Je nach Blickwinkel erscheinen die Beine gerade oder gekrümmt. Mit der schwebenden Sitzfläche wirkt der Stuhl stabil, aber leicht.

12 Blumenkraft

Astana ist das kasachische Wort für Hauptstadt, und deshalb ist sie ebendiese von Kasachstan. Dort fand im Sommer die diesjährige Weltausstellung statt, an der sich die Schweiz zum Thema «Energie der Zukunft» präsentierte. Die Designerin Claudia Caviezel hat mit Atelier Oï die Fassaden des Schweizer Pavillons gestaltet und dort das Potenzial erneuerbarer Energien anhand tanzender Blumen und Bäume illustriert.



15



13 Neue Heimarbeit

Wer sich als selbstständige Designerin oder Designer einen Namen machen möchte und ein Einkommen schaffen will, muss sich dem Wettbewerb stellen. Die Konkurrenz ist nicht härter als in anderen Branchen der Kreativwirtschaft. Aber: Der Wettbewerb ist kaum reguliert. Jovoto, eine Crowdfunding-Plattform, die sich auf Werbung, Design, Architektur und Kommunikation spezialisiert hat, verschärft die Situation. Crowdfunding bedeutet viele Ideen für wenig Geld. Unter dem Titel «Update a Swiss national treasure» haben nun auch die SBB auf Jovoto nach günstigen Ideen gesucht, 11 500 Dollar investieren sie insgesamt. Gesucht sind Entwürfe für eine neuartige Wartezone am Bahnhof Schaffhausen. Die Aufgabe: «Attract people to visit a railway station, even if they don't have to take a train.» Das beschreibt treffend die auf Gewinnmaximierung ausgelegte Haltung der SBB, die sich nebst Einkaufszentren am Bahnhof und in China produzierten Uniformen und Hausfassaden nun auch in Dumpingpreisen für Entwurfsarbeit äussert.



16



17

14 Umweltschonend verlegen

Teppich- oder Kunststofffliesen werden oft noch verleimt. Das findet der Bodenspezialist Interface unnötig. Sein System «Tac Tiles» erlaubt eine schwimmende Verlegung, die ganz ohne Klebstoffe auskommt. Das erspart Geruchsbelästigungen beim Verlegen, schont den Unterboden und dank einer Reduktion der flüchtigen organischen Verbindungen um neunzig Prozent auch die Umwelt. Seit Neustem bietet Interface nebst Teppichfliesen auch Luxury Vinyl Tiles an, also Kunststofffliesen, und zwar in 18 Holzmaserungen und 10 Steinoptiken. Dank kompatiblen 4,5 Millimetern Höhe lassen sich die textilen und elastischen Bodenbeläge einfach kombinieren.

15 Endlich wieder

Mehr als zehn Jahre mussten Architekten warten, bis sich der Kanton Luzern entschied, ihr Wirken doch wieder mit einer Auszeichnung für gute Baukultur zu prämiieren und zu fördern. Die Jury hatte also alle Hände voll zu tun: 178 Projekte zwischen Willisau und Vierwaldstättersee wurden



18

eingereicht, die zwischen 2005 und 2016 entstanden. Entsprechend knauserte die Jury nicht mit Lorbeeren: Sie vergab zwölf Auszeichnungen und zwölf Anerkennungen. Der Publikumspreis geht an das sanierte Gemeindehaus in Horw. Wir drücken den Luzernern die Daumen, dass die fünfte Austragung nicht erst 2028 stattfindet. www.gutebaukultur.ch

16 Übung im Gleichgewicht

Der Bildhauer Jürg Altherr hat den Wohnungsbau entdeckt. Seine Himmelsleiter ist eine Spirale aus langen, eingeschossigen Elementen, verwandt mit Paul Rudolphs «brick oft he future» oder dem Würfelhaufen von Moshe Safdie, aufgeschichtet 1976 für die Weltausstellung in Montreal. Doch Altherr's Spiralen sind statisch kühner. Sie halten sich gegenseitig im Gleichgewicht. Nach jeder zehnten Etage berühren und stützen sie sich. Der Bildhauer spricht von Wohnungen, die sich da einrichten liessen, jede mit Garten und individuellem Ausbau, wie beim «Plan Obus» von Le Corbusier. Die Spirale ist also eine Terrassensiedlung der gedrehten Art.

17 Liquidiert

Die Firma Jawbone war eines der ersten Design Ventures des Schweizer Designers Yves Béhar, der in San Francisco lebt siehe Hochparterre 5/16. Das Unternehmen bietet Produkte wie Kopfhörer, Armbänder oder Uhren an, die kabellose Kommunikation oder das Aufzeichnen persönlicher Daten erlauben. Am bekanntesten ist das Fitnessarmband «Jawbone Up». Nun befindet sich die Firma in Liquidation und soll in ein neues Start-up namens «Jawbone Health» überführt werden.



19

Béhar hat per E-Mail abgelehnt, zum jetzigen Zeitpunkt zu kommentieren. Ob er weiterhin involviert sein wird, ist unklar. Foto: Justin Buell

18 Martin Killias wird Präsident

Die Delegierten des Schweizer Heimatschutzes wählten den Lenzburger Anwalt und Soziologen Martin Killias zum neuen Präsidenten. Killias präsierte bisher den Zürcher Heimatschutz und setzte sich unter anderem laut und deutlich gegen den widerrechtlichen Abbruch des Bauernhauses Fröschegrueb in Regensdorf ein.

19 Stampfland Schweiz

Stampflehm, Pisé, wurde vor allem durch die Bauten des Zürcher Architekten Roger Boltshauser ein Thema der zeitgenössischen Schweizer Architektur. Nun zeigt seine Ausstellung im Sittertal, wie die Technik schon ab dem 17. Jahrhundert über den Textilhandel aus Frankreich auch in die Ostschweiz gelangte. Und sie präsentiert als Ergebnis einer Summerschool den Entwurf eines Stampflehmbaus fürs Sitterwerk, der die industrielle Vorfertigung von Pisé prüft. **Ausstellung bis 15. Oktober, Programm: www.sitterwerk.ch**

20 Urquiola in Oerlikon

Patricia Urquiola hat für die Büro- und Möbelersteller Haworth und Cappellini den ersten gemeinsamen Showroom konzipiert. «Das Büro, wie wir es kannten, ist nicht mehr, wir arbeiten im Café, am Flughafen – einfach überall», sagte die Designerin an der Eröffnung in Zürich-Oerlikon. Neue Lösungen seien notwendig. Ihr Showroom hat ein offenes Raumkonzept. Grosse Fenster versorgen ihn mit Tageslicht.



20

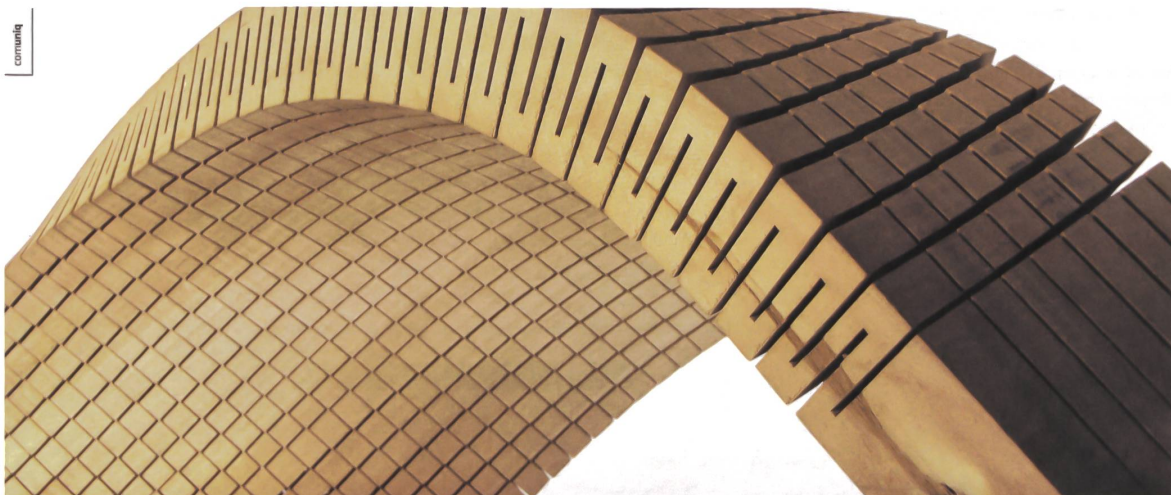
Briefe

Bückling vor dem Meister

Hochparterre 4/17, «Welt im Dorf», Text: Axel Simon
Mit Interesse haben wir Ihren Text zum neuen Atelierhaus von Peter Zumthor in Haldenstein gelesen. Nun im Bündlerland in den Ferien liessen wir es uns nicht nehmen, selbst einen Augenschein zu tun. Bei aller Anerkennung für den an sich sehr schönen Bau konnten wir nicht mit vollem Herzen in Ihre Hymne einstimmen. Für

D

Ihren Text haben Sie ein besonderes Format gewählt. Der Meister darf seine Gedanken formulieren, und Sie folgen mit Details, Würdigung und grosser Bewunderung. Ein bisschen erhielten wir den Eindruck, als würden Sie dem Papst ministrieren. Wir wollen nicht spekulieren, warum Sie so einseitig die Gattung der Lobrede gewählt haben. Aus unserer Sicht gäbe es doch einige kritische Anmerkung bezüglich Einpassung, Körnung und Materialisierung. Natürlich wirken solche Einwände kleinkariert, setzt doch Peter Zumthor in absolutistischer Manier seine eigenen Regeln. →



Höchstpräzise. Das Dukta-Schnittverfahren macht Holz flexibel und verleiht ihm nahezu textile Eigenschaften. In 5 Schnitten verfügbar für Sperrholz, MDF und Dreischichtplatten.

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

CH-8730 UZNACH
CH-8003 ZÜRICH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH
WWW.CREATOP.CH

→ Darum überrascht es letztlich nicht, wenn sich Hochparterre, das doch ab und zu noch Kritik übt, vor dem Meister einen Bückling macht. Adrian Mebold und Walter Hollenstein, Winterthur

Kaktus für den Botta-Bericht

Hochparterre 6-7/17, «Blütenburg», Text: Andres Herzog
Ich bin enttäuscht, dass Hochparterre das Sommerloch so schwach füllt. Der Artikel über das Berghaus auf dem Monte Generoso ist keine Kritik. «Architekturkritik ist eine Methode der Auseinandersetzung. Sie erfolgt erstens subjektiv, nach persönlichem Geschmack und Empfinden, und wird zweitens objektiv begründet durch Anwendung gesicherter, messbarer Prinzipien, um den Wert (oder Unwert) einer Bauform zu erkennen. Ziel ist es, aufgrund dieser beiden Möglichkeiten eine argumentative Position zu finden», steht in Günther Bindings «Bildwörterbuch der Architektur». Eine solche Position erkenne ich in diesem Bericht nicht. Schreibende sind erst zu einer Architekturkritik befähigt, nachdem sie selbst ein nützliches Gebäude erdacht und erstellt haben. Ein ETH-Studium befähigt dazu noch lange nicht. Dieser Bericht gehört in die Sparte Boulevardjournalismus. Silvan Altermatt, Häusermoos BE

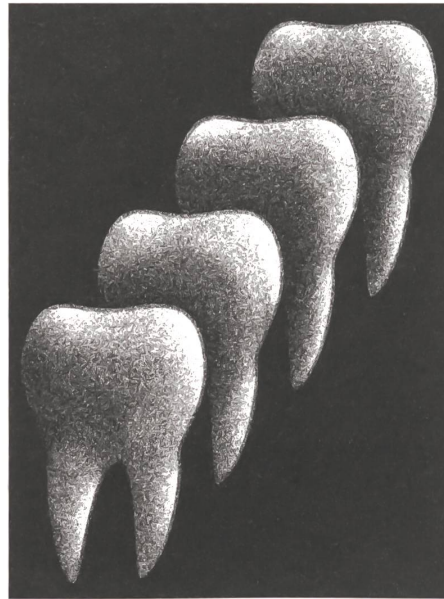
E

Zeitnah, relevant, herausfordernd

Hochparterre 8/17

Mit grosstem Interesse habe ich Hochparterre 8/17 studiert und ich bin begeistert. Sicher werde ich diese Ausgabe öfters wieder zur Hand nehmen. So viele Denkanstösse in einer einzigen Zeitschrift habe ich schon lange nicht mehr erhalten. Zeitnah, relevant, politisch, fachlich klasse und intellektuell herausfordernd. Wer es auf so engem Raum schafft, klare Positionen zur Revision des Raumplanungsgesetzes zu beziehen, das immer noch relevante Buch von Richard Weiss sowie die Bauernhausforschung besser bekanntzumachen, die Frage der Solararchitektur endlich mal clever anzugehen, mit Cressier ein echtes Fundstück der aktuellen Ortsplanungsdiskussionen auszugraben und die Herausforderung des TU-Wesens darzulegen, müsste einen Platin-Hasen für aussergewöhnlich guten Journalismus erhalten. Patrick Schoeck, stv. Leiter Schweizer Heimatschutz, Zürich

Briefe an redaktion@hochparterre.ch oder per Post an Hochparterre, Ausstellungstrasse 25, 8005 Zürich



Böse Dinge

Die Zahnspange

Der Vorbiss war mir nie ein Problem. Aber irgendwann gab er Anlass zu Kommentaren. Vorsprung auf Kuchen! Dabei standen die Zähne doch in Reih und Glied, nur etwas zu sehr nach vorne geschoben. Die Häschenwitze auf dem Pausenhof steckte man locker weg. Schliesslich gab es noch ein paar andere Fälle. Zahnlücken waren erniedrigender. Dafür anregend, was unbeobachtete Experimente mit Trinkhalmen oder Kirschensteinen betraf. Der Termin beim Zahnarzt schreckte nicht, höchstens die Langeweile auf dem Behandlungsstuhl. Der Blick schweifte über die blendfreie OP-Leuchte auf die Decke. Draussen war Sommer. Links hing ein Victor-Vasarely-Poster an der Wand. Violett-blau-grün wölbte sich eine geometrische Figur aus dem Bildgrund. Gummibehandschuhte Hände schoben einen halbrunden Klotz mit Abdruckpaste in den Mund. Sie roch rosa und nach Pfefferminze. Fest zubeissen, bitte. Das dauerte. Kurz bevor die ganze Sache eintrocknete und die Zähne auf immer zusammenbetoniert hätte, kippten die Gummihände sie mit einem Ruck wieder heraus. Einmal oben, einmal unten. Die Zähne hinterliessen überraschend kleine und plastische Abdrücke in der rosa Masse. Bei der nächsten Sitzung grinste ein weisses Gipsgebiss in zwei Teilen auf der schwenkbaren Instrumentenablage. Vorher und nachher, dozierte der Zahnarzt und schob den Oberkiefer in Position. Hin und her. Die Spitze seines Bleistiftes zeichnete nach, wo die Drähte des Monoblocs zu liegen kämen. Mechanik mal Wachstum mal Disziplin ergebe Schönheit. Das klang einfach. Mit geschlossenem Mund zu schlafen klappte irgendwann auch. Dabei half weisses Rollenpflaster, das über Kreuz den Mund verschloss und dem Daumen den Weg versperrte. Das Monster aus hellem Kunststoff und Metalldrähten kam ein paar Tage später per Post ins Haus. Ab da war klar: Das Versprechen auf Schönheit schmerzt.

Meret Ernst ist Redaktorin von Hochparterre. Joël Roth ist Illustrator in St. Gallen.